

Rico Gebhardt Rede zur Satzung

Chemnitz, 14. Juli 2007

Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter,

Liebe Genossinnen und Genossen,

Die Satzung, die Grundordnung unserer Partei, sie legt die Grundstruktur - unsere innere Ordnung - fest.

Dazu sind wir nach dem Parteiengesetz § 6 verpflichtet. Kernpunkte der Satzung sind in der Regel: Namen, Kurzbezeichnung, Sitz und Tätigkeitsgebiet der Partei, Aufnahme von Mitgliedern und deren Rechte und Pflichten, Ordnungsmaßnahmen gegen Mitglieder, Beschlussfassungsvorschriften, Aufbau der Parteiorgane und Unterorganisationen und Finanzierungsvorschriften. Nicht mehr und nicht weniger muss geregelt werden. Wir haben hier Regelungen aufgenommen, die wir vielleicht nicht heute, jedoch morgen oder übermorgen brauchen. Wir haben einen Satzungsentwurf, der weit über diese Anforderungen des Parteiengesetzes hinausgeht. Wir haben weitreichende Regelungen für AGs und IGs, - oder wie wir es jetzt nennen: landesweite Zusammenschlüsse, für junge Menschen, jedoch auch für unsere älteren MitstreiterInnen vorgeschlagen. Die muss man nicht alle für richtig erachten, sie sind ein Angebot, kein Muss!

Im übrigen wird auch immer wieder argumentiert: ‚Bisher hatten wir dies doch so und so und nun soll alles anders werden‘. Sicher muss vieles anders werden, wir sind jetzt eine neue Partei!

Wir wollen mit unserer Satzung - dem Grundgesetz unserer Partei in Sachsen - auch etwas schaffen was einige Jahre Bestand hat.

Wir haben hier Regelungen aufgenommen, die wir vielleicht nicht heute, jedoch morgen oder übermorgen brauchen.

Bevor ich zu einigen Überlegungen komme, möchte ich mich erst einmal bei den MitstreiterInnen der WASG und der Linkspartei.PDS Sachsen bedanken, die „Schuld“ daran sind, dass wir heute diesen Satzungsentwurf auf dem Tisch haben und in wenigen Stunden auch eine beschlossene Landessatzung als weiteres Gründungsdokument der Partei DIE LINKE in Sachsen vorweisen können.

Und da will ich mal ein paar Jahre zurückgehen, weil bereits im Jahr 2003 hat die PDS begonnen eine Satzungsdebatte zu führen an dieser Debatte die wir bis Mai 2005 geführt haben waren vor allem beteiligt: Silke Koch, Michael Leutert, Mirko Schultze, Gisela Scheder-Wedekind, Grete Bach, Heike Haase, André Hahn, Anja Herrmann, Jens Matthis, Bernd Rump und Sören Pellmann.

Die Satzungsgruppe die von Linkspartei.PDS und WASG Sachsen den Auftrag erhalten einen Satzungsentwurf für die neue Partei zu schreiben bestand aus: Claudia Hertlein, Heike Haase, André Hahn und Jens Matthis von der Linkspartei.PDS Sachsen und Enrico Stange, Ingo Groepler-Roeser, Jürgen Winkler, Gerry Olaf Weidlich und zum Schluss waren auch noch Petra Fischer und Klaus Dietrich von der WASG Sachsen beteiligt.

Bedanken möchte ich mich auch bei allen die sich nach der Veröffentlichung - bei der Linkspartei PDS Sachsen war dies auf dem Landesparteitag in Weinböhla im November 2006 - zu Wort gemeldet haben. Ein ganzer Aktenordner ist zusammengekommen, dass nennen ich

aktive Beteiligung.

Ich betone dies deshalb, weil ich versuche möchte, damit zu dokumentieren, dass wir uns in vielen Dingen radikal von anderen Parteien in diesem Land unterscheiden, schon allein aus der Tatsache heraus wie bei uns Dokumente entstehen.

Auch wenn ständig die Rede davon ist, dass Vorstände abgehoben, von der Basis losgelöst agieren sowie selbstherrliche und nur im eigenen Interesse Entscheidungen treffen. Sicher, es geht immer auch noch transparenter und noch basisdemokratischer, doch eine Debatte muss - aus meiner Sicht - auch handhabbar und ergebnisorientiert sein. Ich finde es heute auch immer noch richtig, dass wir als Landesvorstände keine inhaltlichen Vorgaben für die Satzungsgruppe gemacht haben. Auch wenn sehr oft fälschlicherweise der Landesvorstand - vor allem der Linkspartei.PDS - verdächtigt wurde ganz schlimme Dinge zu planen. Am 10. Februar 2007 hat sich der Landesvorstand der Linkspartei.PDS erstmalig in einer Klausur inhaltlich mit der Satzung beschäftigt und hat seine Wünsche und Vorschläge an die Satzungsgruppe formuliert.

Die Gruppe hat dann vor allem auf der Grundlage der vielen Zuschriften einen neuen Satzungsentwurf erarbeitet, den die zwei Vorstände in einem Kraftakt von mehreren Stunden Debatte und Abstimmung am 10. März 2007 beschlossen haben. Das Ergebnis liegt vor euch und auch die Änderungsanträge. Ich bin sehr zufrieden.

Wir haben einen guten, ja sehr guten Kompromiss zwischen allen Beteiligten und Akteuren gefunden. Hier meine ich nicht nur die Linkspartei.PDS und die WASG sondern auch die Interessengruppen innerhalb der Parteien.

Es ist ein Satzungsentwurf, der in sich schlüssig ist und wo es schade wäre, wenn einzelne Punkte herausgebrochen werden würden um vermeintliche Einzelinteressen noch durchzusetzen zu wollen.

Wenn wir uns die Antragslage anschauen gibt es noch zwei scheinbare Knackpunkte, auf die ich, wie Tilo schon, auch noch mal eingehen möchte, diese jedoch noch aus eine andern Sicht zu beleuchten.

Zum Landesausschuss

In einem Diskussionspapier welches dem Landesparteitag der PDS 2002 von mir vorgelegt worden ist, sind 41 Fragen formuliert worden. Die Mitglieder der PDS wurden gebeten Antworten zu entwickeln.

Zitat: „Wünschenswert und notwendig ist es, wenn Gruppen, Gremien der PDS oder auch Außenstehende dabei einbezogen werden.“

Zitat weiter: „ In einem zweiten Teil haben wir unsere - gemeint ist der damalige Landesvorstand der PDS - Vorschläge als Antwort auf die Fragen dazu unterbreitet, die es kritisch zu hinterfragen, zu verändern und zu ergänzen gilt.“ Der damalige Landesvorstand hatte also nicht nur Fragen aufgeschrieben, sondern mögliche Entscheidungen vorgeschlagen.

Ich darf einen Vorschlag für mögliche Entscheidungen von 2002 vorlesen: Zitat: „Die Arbeitsweise des Landesrates ist zu effektiveren, seine Kompetenzen sind auszubauen. Alternativ: Der Landesrat der PDS Sachsen wird abgeschafft, dafür wird ein Gremium Kleiner

Parteitag geschaffen, welcher aus dem Landesvorstand und den Vorsitzenden der Gebietsverbänden sowie den Sprecher/innen der AG`S und IG`s sowie des Landesjugendtages (Beauftragtenrat?) besteht. Das Gremium soll zwischen den Parteitag Entscheidungen erhalte

Soweit ein einzelner Punkt aus dem Papier von 2002! Noch mal: aus dem Jahre 2002! Kein Geheimpapier, sondern ein Dokument eines Landesparteitages! Weltweit nachzulesen – im Internet.

Wir führen also innerhalb der PDS Sachsen seit mehr als 5 Jahren eine Diskussion zu einem einzelnen Punkt. Der da lautet: Funktion und Arbeitsweise des Landesrates. Nun kann doch angesichts dieses langen Zeitraumes niemand behaupten, wir würden als Vorstand die Basis missachten wollen und eine Debatte nicht zulassen; So wie ich es auch in den letzten Wochen ab und an wieder gehört habe. Dieser Landesausschuss liegt mir vor allem deswegen so am Herzen weil es uns mit diesem Gremium gelingen könnte die Kompetenzen in diesem Landesverband zu bündeln und für alle nachvollziehbar zu gestalten.

Im Entwurf der Satzungsgruppe wurde der Landesrat ersatzlos gestrichen und durch einen Kleinen Parteitag ersetzt. Im jetzigen Entwurf ist der Landesrat wieder als Konsultativ- Initiativ- und Kontrollorgan gegenüber dem Landesvorstand, den Kreisverbänden und den landesweiten Zusammenschlüssen enthalten. Das finde ich gut und richtig. Jedoch nur, weil genau dieser Landesrat, dann auch im Landesausschuss – mit beschließender Stimme – vertreten ist und zum Entscheidungsorgan wird. Das meine ich wenn ich den Satzungsentwurf als „schlüssig“ aber auch als „Kompromiss“ bezeichne.

Kleiner Einschub:

Ich habe mal geschaut was so unsere NachbarInnen in den neuen Bundesländern so in ihre Landessatzungen geschrieben haben.

In Berlin, Meck-Pom, Thüringen und Brandenburg gibt es keinen Landesrat mehr!! Es wurden bzw. werden überall nur noch Landesausschüsse gebildet. Der Unterschied liegt vor allem in der Zusammensetzung und den jeweils anderen Aufgaben in den Ländern.

Aufgefallen ist mir auch, dass wir uns bisher die längste Satzung leisten mit 47 §§, während Meck.-Pom. mit 27, Berlin mit 34, Thüringen mit 37 und Brandenburg mit 38 §§ auskommen, doch dies nur am Rande. Diesen Landesausschuss wie wir ihn euch heute vorschlagen, liegt mir vor allem deswegen so am Herzen weil es uns mit diese Gremium gelingen könnte die Kompetenzen in diesem Landesverband zu bündeln und für alle nachvollziehbar zu gestalten. Endlich würden die Kreisvorsitzenden in diesem Landesverband tatsächlich ein Mitentscheidungsrecht erhalten. Sie werden nicht nur vom Landesvosrtand informiert und konsultiert. Nein, eure Stadt- und Kreisvorsitzenden sollen mit beschließender Stimme in eurem Name Verantwortung für die Gesamtpartei tragen. Ich hoffe, dass wir dann nicht mehr zu Entscheidungen kommen, wie die leider mitvergeigten Bürgerentscheide, nur weil es keine ordentlich Abstimmung zwischen allen AkteurInnen gegeben hat. Ich will jedoch auch erreich, dass sich niemand aus der Verantwortung stehlen kann, nach dem Motto: Ich habe damit nichts zu tun.

Die Konstruktion, das Modell Landesausschuss macht jedoch nur in seiner Gesamtheit Sinn, im Kontext mit der gesamten Satzung. Deswegen noch was zum zweiten scheinbaren Knackpunkt.

Zur Landesliste

Vorstände zu wählen und ihnen zu sagen ‚nun macht mal, ist relativ einfach.

Vorstände zu wählen und sie zu kritisieren, ist überhaupt kein Problem. Wer etwas Anderes behauptet, der lügt.

Vorständen Aufgaben zu übertragen, zum Beispiel die der Personalentwicklung und dann dieselben Vorstände dafür zu kritisieren, dass sie es tun, ist gelinde gesagt unredlich.

Landesvorständen auf der einen Seite vorzuwerfen, dass sie Personalvorschläge unterbereiten, wer aus Sicht des Landesvorstandes und damit für den Landesverband die Partei repräsentieren sollte und auf der anderen Seite ganz selbstverständlich genau so vor Ort zu agieren ist gewissenlos.

Ich glaube, jede Kreisvorsitzende und jeder Kreisvorsitzende kennt vor Ort seinen Kreisverband. Sicher ist der Vorsitzende, der Kreisverband und eine Delegiertenkonferenz in der Lage, die oder den fähigsten aus ihrer Sicht zu wählen.

Doch liebe MitstreiterInnen, ist denn wirklich die Summe der von vor Ort Auserwählten wirklich und tatsächlich die Gruppe von Menschen, die wir brauchen und wollen, um eine Gesamtpartei zu repräsentieren?

Ich behaupte nach über sechs Jahren im Amt des Landesgeschäftsführers, dass ich ganz gut die Parteiorganisationen vor Ort kenne, ihre Stärken und ihre Schwächen. Und ist es nicht gerade auch Aufgabe von Mitgliedern des Vorstandes - oder um konkreter zu werden - der Landesvorsitzenden und ihres - das sage ich ganz bewusst - ihres politischen Geschäftsführers, Ausschau zu halten nach politischen Talenten, Unikaten und nach Menschen die eine große Fraktion, wie wir sie im Landtag nun mal sind und weiterhin sein wollen, die für bestimmte politische Aufgabenbereiche stehen.

Ich will dafür werben, dass wir Vorständen nicht per se mit Misstrauen begegnen, sondern Vorstände als eine Ansammlung von Menschen sehen, die sich freiwillig in Verantwortung haben wählen lassen und sie nach besten Wissen und Gewissen ausfüllen wollen.

Sie machen Fehler, keine Frage. Sie übersehen etwas, keine Frage. Sie entscheiden anders, als ich es erwartet habe, und? Ist es dann nicht zuerst die Pflicht zu fragen: Warum habt ihr so entschieden? Und nicht gleich los zu poltern, der Vorstand ist doch unfähig und so weiter.

Nun haben wir in unserem Satzungsentwurf viele Hinweis berücksichtigt. Viele Hinweise auch aus der Diskussion nach dem Jahre 2004 - als es die WASG noch nicht gab.

Nun haben wir im Satzungsentwurf folgende Regelungen aufgenommen: Zitat: „Über die Zusammensetzung einer LandesvertreterInnenversammlung zur Aufstellung einer Landesliste (Größe und Delegiertenschlüssel) und über das genaue Aufstellungsverfahren entscheidet spätestens im Jahr vor einer regulären Wahl der Landesparteitag, im Falle einer vorgezogenen Wahl kurzfristig der Landesausschuss. Der Beschluss zum Aufstellungsverfahren muss geeignete Verfahren zu einer angemessenen Berücksichtigung der Regionen und der Generationen auf der Landesliste enthalten.“

Also die Botschaft ist klar: Wir wollen Klarheit, wir wollen Beteiligung, wir wollen Mitsprache und Ausgewogenheit der Regionen und der Generationen. Jedoch um es klar zu machen: Ich will diese Komplexität und keine Schwerpunktsetzung z.B. auf die Regionen - Da will ich auf Tilos Ausführungen verweisen.

Und noch etwas: Der Landesausschuss - ich sprach davon und auch Tilo - soll nun einen Listenvorschlag einer VertreterInnenversammlung vorlegen. Also das Gremium, wo alle Kreisvorsitzenden, alle Mitglieder des Landesrates, - also wie so oft gesagt die Basis vertreten ist. Klar auch der Landesvorstand ist vertreten und die wenigen Mitglieder des Fraktionsvorstandes. Wenn diese Gremium nicht berechtigt sein soll einen Listenvorschlag zu unterbreiten, an dem sich dann die VertreterInnen orientieren können, dann weiß ich auch nicht mehr. Doch auch hier gilt, wer an einzelnen Stellschrauben der Satzung was ändern will, muss sich auch Gedanken machen ob damit eine Festigkeit der Gesamtkonstruktion in Frage gestellt wird.

Damit will ich nicht gegen Nachjustierungen sprechen oder Änderungsvorschläge zu übernehmen, zum Beispiel halte ich den Punkt vom Änderungsantrag A.2.3. von Jan Morgenstern, die Landesratsmitglieder automatisch beratende Stimme in den Kreisvorständen zu übertragen für sehr sinnvoll. Für weniger sinnvoll erachte ich jedoch zum Beispiel Personen vorzugeben, wie groß eine Listenvorschlag durch den Landesausschuss sein soll. Wie klein wollen wir uns denn noch machen. Eine Partei die in Sachsen auf 26% kommt, soll nur eine Liste von 15 Personen vorschlagen, das ist ja wohl eher für die SPD in Sachsen gedacht.

Also meine Bitte diese Satzung ist auch eine politische Botschaft, es ist der Beweis unsere Handlungsfähigkeit in jeder und dies mein ich so in jeder politischen Situation.

Abschlussbemerkungen

Mir geht es überhaupt nicht darum, wie ein Punkt entschieden wird, ob so oder so. Ich werde mit jeder Entscheidung leben und diese auch befolgen und anwenden, selbst wenn ich sie für falsch halten würde, das habe ich immer so gehandhabt.

Was wir tatsächlich brauchen, ist eine ständige Parteireform. Ein ständiges hinterfragen unserer Arbeitsweise - nichts ist für die Ewigkeit gemacht.